

Bericht zur Tagung ›Grenzen und Migration: Afrika und Europa‹

Veranstalter: Germanistenverband im Südlichen Afrika (SAGV) und Germanistik in Afrika Subsahara (GAS)

Datum, Ort: 20. – 22. Juni, Universität zu Köln

Verfasser: Dr. Julian Osthues (Universität Bremen)

Unter dem Titel ›Grenzen und Migration: Afrika und Europa‹ veranstaltete der GERMANISTENVERBAND IM SÜDLICHEN AFRIKA (SAGV) und der Verband GERMANISTIK IN AFRIKA SUBSAHARA (GAS) vom 20. – 22. Juni ihre dritte gemeinsame Tagung, die dieses Mal an der Universität zu Köln stattfand, unterstützt durch das hiesige INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR I (IDSL I) und finanziell gefördert durch den DEUTSCHEN AKADEMISCHEN AUSTAUSCHDIENST (DAAD). Hauptanlass gab die aktuelle Brisanz des Tagungsthemas: die Bedeutung von Grenzen und Migration in einer globalen Gegenwart, die stark durch Phänomene der Flucht, Verfolgung und Vertreibung geprägt ist und auch die Literatur-/Kulturwissenschaft dazu auffordert, so der Wortlaut des Tagungsprogramms, „Diskurse über Grenzziehungen und Migrationsmuster im Kontext vergangener und gegenwärtiger afrikanisch-europäischer, aber auch innerafrikanischer Beziehungen anhand literatur-, kultur-, medien-, sprach- und translationswissenschaftlicher sowie didaktischer Ansätze zu erörtern.“ Mit diesem Programm sind zentrale Aspekte des Tagungsthemas konturiert, die den konzeptuellen Rahmen für insgesamt neun Panels bildete.

Am Beispiel von Lyrik- und Prosatexten gingen im ersten Panel ›Migrationsliteratur‹ drei Beiträge der Frage nach, über welche ästhetische Mittel die Literatur verfügt, um Migrations- und Grenzerfahrungen zu artikulieren. Mit dem Beitrag »Postkoloniale Melancholie in der afrikanischen Migrationslyrik in Deutschland« führte IBRAHIMA DIAGNE (Universität Dakar/Senegal) in die Sektion ein, bevor KIRA SCHMIDT (Universität des Westkaps/Südafrika) auf die Bedeutung Afrikas im Werk Ilija Trojanows einging. Die Referentin verteidigte den Autor gegen Vorwürfe seitens der Forschung, er habe sich in *Der Weltensammler* (2006) zu leichtfertig angemaßt, die Stimme des Fremden einzunehmen. Am Schluss des Panels stand der Versuch einer Differenzierung des Migrationsbegriffs, den SIMPLICE AGOSSAVI (Universität Abomey-Calavi/Benin) u.a. am Beispiel von Texten Rafik Schamis diskutierte.

Im zweiten Panel ›Zur aktuellen Situation‹ interessierte sich GERD ULRICH BAUER für soziale Mediennutzung im Kontext von Diaspora, Flucht und Asyl und plädierte für eine stärkere Beschäftigung mit ›neuen‹ Medien (Smartphones, Facebook) innerhalb der interkulturellen Germanistik. ERNEST HESS-LÜTTICH (Universität Bern/TU Berlin) spitzte das

Thema ›Flüchtlingskrise‹ weiter zu und stellte der deutschen Integrationspolitik ein schlechtes Zeugnis aus. Im »Spracherwerb als Schlüsselqualifikation« sieht er eine Chance für soziale Integration und eine Kernaufgabe der Germanistik für die Zivilgesellschaft. Zuletzt sprach AMADOU OURY BA (Universität Dakar/Senegal) über den Roman *Warum hast du mich jetzt geküsst? Eine schwarz-weiße Liebesgeschichte* (1995) und den komischen Umgang mit Migrationsthemen, denn der Text werfe einen ironisch-kritischen Blick auf die österreichische Gesellschaft der 1990er Jahre.

Mit dem historischen Phänomen einer ›Migratsprache‹ eröffnete BRUNO ARICH-GERZ (Universität Wuppertal) das dritte Panel ›Sprache und Migration‹ und referierte über »Oshideutsch. Eine deutsch-namibische Sondersprache zwischen Funktiolekt, Generatiolekt und Geheimsprache«, ehe SHABAN MAYANJA (Universität Nairobi/Kenia) »Diasporische afrikanische Literatur in deutscher Übersetzung« thematisierte und JEAN-CLAUDE BATIONO (Universität Koudougou/Burkina Faso) mit seinem »Entwurf einer Kulturdidaktik im DaF-Unterricht am Beispiel der Migranteliteratur« das Programm eines Deutschunterrichts in Burkina Faso vorstellte. ANGELIKA WEBER (Universität Pretoria/Südafrika) schloss das Panel mit einer Analyse von Hertha Müllers Collage-Texten und arbeitete ästhetische Bezüge zu Afrika heraus, die auf eine rätselhaft biographische Matrix der Sprachmetaphorik in Müllers Poetik verweisen.

In den zweiten Tagungstag führte STEPHAN MÜHR (Universität Pretoria/Südafrika) ein mit einem Vortrag zur historischen Semantik der Grenze (Panel ›Grenzen‹). Seine »begriffs- und problemgeschichtliche Kritik« zielte darauf, ein dialektisches Grenzverständnis darzulegen, das er an Lutz Seilers Roman *Kruso* (2014) veranschaulichte. Hierauf folgten drei Literaturanalysen: JOSEPH GOMSU (Universität Yaoundé/Kamerun) setzte sich mit nomadistischen Existenzen in Giselher W. Hoffmanns Roman *Die Erstgeborenen* (2013) auseinander, CARLOTTA VON MALTZAN (Universität Stellenbosch/Südafrika) erörterte am Beispiel von Maxi Obexers Roman *Wenn gefährliche Hunde lachen* (2011) eurozentrische Topoi eines Grenzdenkens. Abschließend sprach ALBERT GOUAFFO (Universität Dschang/Kamerun) über »Mentale Grenzen zwischen Afrika und Deutschland« sowie »Versuche der Grenzüberschreitung und Visionen ihrer Auflösung am Beispiel der deutschen postkolonialen Literatur afrikanischer Herkunft«.

Dass die Gegenwartsliteratur, die sich dem Thema Flucht und Asyl annimmt, durchaus kontrovers zu bewerten ist, wurde im fünften Panel ›Realität und ihre Umkehr‹ anhand zweier Vorträge zu Jenny Erpenbecks Roman *Gehen, ging, gegangen* (2015) entlang der Frage diskutiert, wie ein Sprechen über den Fremden möglich sei, ohne ihn dadurch zum Schweigen

zu bringen. Während CHRISTIANE SCHAEFFLER (Universität Stellenbosch/Südafrika) ein kritisch-reflexives Potential einräumte, fällt STEFAN HERMES (Universität Freiburg) ein deutlich negatives Urteil. Er warf dem Roman konzeptuelle Schwäche vor, u.a. in seiner narrativen Anlage verfare er eurozentrisch und traue sich insgesamt zu wenig, um aus der Kontinuität tradierter Muster im Umgang mit dem Fremden auszubrechen. Darauf folgte CONSTANT KPAO SARÈ (Universität Abomey-Calavi/Benin), der am Beispiel zweier Romane und Filme das utopische Potential parahistorischen Erzählens untersuchte.

Das Thema ›Migration und Familie‹ stand im Fokus des siebten Panels. KATHLEEN THORPE (Universität Witwatersrand/Südafrika) erörterte die Migrationsgeschichte der sog. ›Donau-Schwaben‹, die Ulrike Schmitzer in *Die gestohlene Erinnerung* (2015) literarisiert, bevor sich YAOVI ANTOINE HOUNHOUEOU (Universität Abomey-Calavi/Benin) kritisch mit afrikanischen Projektionen von Europa am in Luc Dèglas Roman *Das afrikanische Auge* (2006) auseinandersetzte. Dass sich das Thema ›Migration und Familie‹ auch für den DaF-Unterricht eignet, zeigte ROLF ANNAS (Universität Stellenbosch/Südafrika) mit Vorschlägen zur didaktischen Umsetzung von Max Frischs Theaterstück *Andorra* (1961).

Im siebten Panel ›Kolonialismus‹ unternahm FLORIAN KROBB (Universität Maynooth/Irland) eine Neulektüre des heute in Vergessenheit geratenen Romans *Die Derwischtrommel* (1932) von Arnold Höllriegel, dessen Literarisierung des ›Mahdi-Aufstands‹ sich typischen Denkweisen der Zeit widersetzte. Ein widerständiges Moment in der Literatur des frühen 20. Jahrhunderts sah auch EVA-MARIA SIEGEL (Universität zu Köln) in dem schriftstellerischen Engagement Hans Paasches. Eher kritisch besprach JOACHIM WARMBOLD (Universität Tel Aviv/Israel) unter dem Titel »Von der Kolonie ins KZ. Eva Knopfs Dokumentarfilm *Majubs Reise* (2013)« ihr dokumentarisches Erinnerungsprojekt und betonte, der Film lasse wichtige Details der Forschung unbeachtet. Abschließend rückte Gunther Pakendorf (Universität Stellenbosch/Südafrika) die historische Figur des Nama-Anführers Hendrik Witbooi in den Fokus und stellte heraus, dass »Witboois Verweigerung« einen ambivalenten Ort besetze, der »eine selbstbewusste indigene Identität im dialektischen Spiel der kolonialen Begegnung« beanspruche. Im Abendprogramm las die Drehbuch-/Filmemacherin und Autorin MERLE KRÖGER aus ihrem Roman *Havarie* (2015) und gab anschließend nicht nur Einblicke in ihr Schreiben, indem sie ihre Vorstellung von Literatur als »escape room« erläuterte, auch sprach sie über die Produktion ihres gleichnamigen Dokumentarfilms.

Den Auftakt des dritten Tages bildete das Panel ›Literatur als Grenzüberschreitung‹, in dem zunächst PAUL N’GUESSAN-BÉCHIE (Universität Abidjan-Cocody/Elfenbeinküste) über

»Migration der Literatur und Aufhebung von Kulturgrenzen« in Bezug auf »afrikanische Dichtung in der europäischen Avantgarde im frühen 20. Jahrhundert« referierte und deren Einfluss auf Strömungen wie den »literarischen Primitivismus« oder »Expressionismus« aufzeigte. PHILINA WITTKÉ (Universität Witwatersrand/Südafrika) fokussierte Figuren und Motive der Transgression in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, die sie an den Romanen *Die Sehnsucht der Schwalbe* (2000) von Rafik Schami und *Im Grenzland* (2001) von Sherko Fatah (2001) verdeutlichte. Es folgte AKILA AHOULI (Universität Lomé/Togo), der auf »Grenzüberschreitungen als dramaturgisches Prinzip« einging und eine Analyse von Roland Schimmelpfennigs Drama *Der goldene Drache* (2009) darlegte.

Im neunten Panel »Migration und Integration« sprach SERGE GLITHO (Universität Lomé/Togo) über das »Recht auf Fremdheit« am Beispiel Irena Brežnás Roman *Die undankbare Fremde* (2012), ehe ECKRA LATH TOPPÉ (Universität Bouaké/Elfenbeinküste) seine Filmanalyse von Rainer Werner Fassbinders *Katzelmacher oder der neue Fremde zu Hause* (1969) vorstellte, dessen Film eine Migrationsgeschichte von Griechenland nach Deutschland Ende der 1960er Jahre erzählt. Im letzten Vortrag untersuchte LORNA OKOKO (Universität Kenyatta/Kenia) in Van Dijks *Romeo und Jabulile* (2010) Merkmale der Xenophobie in der KJL und verband eine postkoloniale Perspektive mit didaktischen Überlegungen. Den Abschluss fand die Tagung in der Bibliothek des INTERNATIONALEN KOLLEGS MORPHOMATA, wo in Kooperation mit dem GLOBAL SOUTH STUDIES CENTRE COLOGNE DUNCAN BROWN (Universität des Westkaps/Südafrika) einen Vortrag über »Indigeneity, Alienness and Cuisine: Are Trout South African?« hielt.

Die Tagung zeigt in der Diversität ihrer Beiträge, dass ein Nachdenken über den Zusammenhang von Grenzen und Migration im Spiegel einer afrikanisch-europäischen Doppelperspektive es ermöglicht, sich den Themen und Gegenständen aus unterschiedlichen methodischen, theoretischen wie disziplinären Richtungen sowie kulturellen Kontexten zu nähern, um zentrale Leitbegriffe der Forschung (u.a. Grenze, Diaspora, Nomadismus, Identität) gemeinsam auszuloten. Dass die Tagung dabei in Köln stattfand und nicht nur zwei Verbände der afrikanischen Germanistik zusammenbrachte, sondern damit auch ihre Forschungsaktivität vor Ort sichtbar machte, steht zugleich für eine Grenzüberschreitung nationalphilologischen Disziplinendens, welche eine Unterscheidung zwischen Inlands- und Auslandsgermanistik verabschiedet – und trägt damit jener Forderung hin zu einer Trans- bzw. Internationalisierung der Germanistik Rechnung, wie sie u.a. innerhalb der jüngsten

Debatte um den ›Standort der Germanistik‹ vorgetragen wurde.¹

Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert. Eine ausführlichere Fassung des Berichts findet sich in Kürze im *Weltengarten*.

¹ Vgl. zu der Debatte Heimböckel, Dieter (2015): Im Grenzgang. Für eine Germanistik als Schwellenkunde. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 6, H. 1, S. 151–161.